

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 Mark, bei Vorzahlung durch die Posten 1,80 Mark.
Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonstiger außergewöhnlicher Störungen des Betriebes der Zeitung, der Druckerei od. d. Verlagsanstalt) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung d. Bezugspreises.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt



Anzeigenpreis: Die oberste Spalte der Zeile oder deren Raum wird mit 25 Pfg. berechnet. Mehrere Zeilen mit 50 Pfg. berechnet.
Anzeigen werden an den Erscheinungstagen bis spätestens vormittags 10 Uhr in die Geschäftsstelle eingegeben.
Jeder Anspruch auf Nachzahlung, wenn der Anzeigenbetrag durch Klage eingezogen werden muß oder wenn der Auftraggeber in Konkurs gerät.

Fernsprech-Anschluß: Amt Hermsdorf b. Dr. Nr. 31.

Postfach-Konto: Leipzig Nr. 29148.

Schriftleitung, Druck und Verlag: Hermann Kähle, Groß-Okrilla

Nummer 14

Sonntag, den 2. Februar 1919.

18. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Koksverkauf.

Im hiesigen Gaswerk wird Koks künftig nur

Mittwoch und Sonnabend nachm. 1-5 Uhr

gegen **Sparzahlung** verkauft.

Ein Kerner kostet **3,50 Mk.**

Dem Personal ist Verkauf zu anderen Zeiten **untersagt.**

Ottendorf-Okrilla, am 1. Februar 1919.

Gemeindeverband für das Gaswerk,
Gemeindevorstand Richter, Vorsitzender.

Wahlen zur Volkskammer und Gemeindevertretung.

Es findet statt 1. die Wahl zur Volkskammer:

Sonntag, den 2. Februar d. J. 36.

von **9 Uhr vormittags bis 7 Uhr nachmittags** im Gasthof zum „Schwarzen Kopf“.
Wahlvorschreiber: Gemeindevorstand Richter, Stellvertreter Gem.-Rat. Bud.

2. Die Wahl zur Gemeindevertretung:

Sonntag, den 2. Februar d. J. 36.

von **10 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags** in der alten Schule.
Wahlvorschreiber: Gemeindevorstand Richter, Stellvertreter Gemeindevorstand Hermann Schumann.

Den Stimmberechtigten wird dringend empfohlen, das Wahlrecht vormittags oder in den zeitigen Nachmittagsstunden auszuüben.

Ottendorf-Okrilla, am 27. Januar 1919.

Der Gemeindevorstand.

Neuestes vom Tage.

Die Telegraphenunion meldet aus Bremen: Der Rat der Volksbeauftragten trat am Donnerstag sofort mit dem Zentralrat in Berlin in Verbindung, um über die Absichten der Division Gerstenberg Erklärungen einzuziehen. Da in Bremen keine Kurben herrschen, will der Rat der Volksbeauftragten um Auskunft ersuchen, welche Gründe die Reichsregierung zum gewaltsamen Einschreiten veranlassen. Abends 7 Uhr erfolgte auf der West der Altriengetelshof „Weser“ das Signal für die Bewaffnung der Arbeiter, die sich zum Teil nach ihren Baracken, zum Teil auf die vorgesehene Stationen begaben.

Deutliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 1. Februar 1919.

Volkskammerwahl. Es wird darauf hingewiesen, daß nach einer Verordnung des Gesamtministeriums der Schluß der Abstimmungszeit für die Wahl zur sächsischen Volkskammer am Sonntag, den 2. Februar auf 7 Uhr abends festgesetzt worden ist. Nach dieser Zeit werden Stimmzettel nicht mehr angenommen.

(M. J.) Wie müssen die Stimmzettel für Volkskammerwahlen aussehen? Die Stimmzettel müssen von weichem Papier und dürfen mit keinem Kennzeichen versehen sein; sie sollen 9 mal 12 cm groß und von mittelstarkem Schreibpapier sein. Die Namen auf den einzelnen Stimmzetteln dürfen nur einen einzigen der öffentlich bekanntgemachten Wahlvorschläge entnommen sein. Es ist aber nicht erforderlich und durchaus nicht wünschenswert, daß so viel Namen auf den Stimmzetteln geschrieben werden, als Abgeordnete zu wählen sind, daß also der ganze Wahlvorschlag abgeschrieben wird, vielmehr genügen auch wenige Namen, ja sogar ein einziger. Denn auch durch einen Namen, den man auf den Stimmzettel schreibt, wird erkennbar, für welchen Wahlvorschlag man stimmt, und daraus allein kommt es an. Ungültig wird ein Stimmzettel, sobald Namen aus verschiedenen Wahlvorschlägen darauf stehen oder nur solche, die in keinem Wahlvorschlag vorkommen; denn für einen bestimmten Wahlvorschlag muß sich jeder Wähler ent-

schließen. Es wird davor gewarnt, durch einen Zusatz etwa die Partei zu bezeichnen, der der Stimmzettel zuzurechnen werden soll, weil eine solche Bezeichnung vielleicht von der Wahlprüfungscommission als ein unzulässiges Kennzeichen angesehen werden und daher zur Ungültigkeit des Stimmzettels führen könnte. Am besten beschränkt sich der Wähler darauf, den ersten oder einige wenige Namen eines bestimmten Wahlvorschlags ohne jeden Zusatz auf seinen Stimmzettel zu schreiben. Wenn vorgedruckte Stimmzettel der Parteien sämtliche Namen der Vorschlagsliste enthalten, so ist die Gefahr unehrlicher Nachschichten größer, als wenn der gedruckte Stimmzettel wenig Namen enthält. Es könnten zum Beispiel von böswilligen Gegnern Stimmzettel verteilt werden, die mit einem Wahlvorschlag als schlaun beginnend, unter den vielen Namen aber einen Namen aus einem anderen Wahlvorschlag enthalten. Das kann von dem Wähler leicht übersehen werden, bei der Nachprüfung der Stimmzettel aber deren Ungültigkeit zur Folge haben. Diese Gefahr ist bei den Volkskammerwahlen noch wesentlich größer als bei den Wahlen zur Nationalversammlung, weil in dem einzelnen Wahlkreis für die Volkskammer bedeutend mehr Abschnitte zu wählen sind als für die Nationalversammlung. Infolgedessen ist es viel schwieriger zu übersehen, ob auf einem vorgegebenen Stimmzettel unter den vielen richtigen Namen ein falscher Name aus einem anderen Wahlvorschlag enthalten ist. Außerdem ist die Ermittlung der Wahlergebnisse bei den Volkskammerwahlen viel unhandlicher und zeitrauender, wenn die Stimmzettel die Namen sämtlicher Kandidaten der Vorschlagsliste enthalten, weil nach den gesetzlichen Vorschriften vom Wahlvorschreiber jeder Stimmzettel vorgelesen werden muß. Werden trotz alledem vorgedruckte Stimmzettel benutzt, die die Namen sämtlicher Kandidaten der Vorschlagsliste enthalten, so wird den Wählern dringend empfohlen, sämtliche Namen mit Ausnahme eines einzigen — am besten des ersten — zu durchstreichen. Das ist ohne weiteres zulässig und beseitigt die Gültigkeit des Stimmzettels nicht; andererseits wird aber die gefährliche Gefahr böswilliger Nachschichten verhindert und dem Wahlprüfer die Arbeit wesentlich erleichtert,

da er dann nur den einen nicht durchgestrichenen Namen vorzulesen braucht.

Abhandenkommen und widerrechtliche Aneignung von Dienst-Pferden. Beim Ministerium für Militärwesen geben fortgesetzt Anzeigen ein über Abhandenkommen von Dienstpferden, widerrechtliche Aneignung von solchen Dienstpferden, die anlässlich der Demobilisierung überzählig waren, Bevorzugung Heeresangehöriger bei den Versteigerungen, Zulassung und Duldung von Pferdehändlern, Mißbrauch von Pferdearten und deren Uebertragung auf Unberechtigte usw. Alle Handlungen dieser Art werden unmissverständlich gerichtlich verfolgt, überdies wird jeder, durch dessen Verschulden das Reichsvermögen auf diese Weise geschädigt wird, zum Schadenersatz herangezogen werden. Ausdrücklich wird bemerkt, daß auch die Soldatentare nach dem Erlaß der Reichsregierung vom 13. Januar 1919 — R. G. Blatt 1919, Nr. 9 — nicht berechtigt sind, sie hinsichtlich der überzählig verbleibenden Pferde bestehende Vorschriften des Demobilisierungsplanes sowie die vom Reichsverwaltungsamt und vom Ministerium für Militärwesen in dieser Beziehung erlassenen Verfügungen nach eigenem Ermessen abzuändern oder zu ergänzen und daß sie vorkommendenfalls für ihre Anordnungen strafrechtlich und vermögensrechtlich einstehen müssen.

Dresden. Die Mörder des Landwirts Schob verhaftet. Nach eingehenden und umfangreichen Ermittlungen ist es gelungen, die Mörder des Landwirts Schob in den beiden Soldaten Paul Behold aus Kamenz und Thomas Poppe aus Sonderland zu ermitteln und festzunehmen. Die Mörder hatten sich schon vor längerer Zeit von ihrem Tuppenteil entfernt und hielten sich unangemeldet in Dresden auf. Die Tat haben sie bereits am 14. d. M. zwischen 9 und 10 Uhr abends verübt. Sie hatten Schob, der auch mit fragwürdigen Personen die verschiedenartigen Kaufgeschäfte abuschließen pflegte, vorgeknipelt, sie wohnen in Döltschen und könnten dort mit ihm ein Geschäft machen, an dem er 300 Mark verdienen würde. Schob schenkte ihnen Glauben und begab sich abends mit ihnen nach Döltschen. Dort bereiteten sie ihn, der Abföhrung wegen nicht die Straße, sondern einen Feldweg zu benutzen. Schob folgte diesem Vorschlage und wurde denn in der Nähe des Aufstufungsortes von beiden gemeinschaftlich überfallen, erbrochelt und beraubt. Beide teilten sofort das erlangte Geld und die Kleider und begaben sich nach Dresden. Daß die polizeilichen Ermittlungen so schnell auf die richtige Spur geföhrt werden konnten, ist vor allem dem Umstande zu verdanken, daß der Erkennungsdienst der Polizeidirektion Dresden die von dem damals noch unbekanntem Toten genommenen Fingerabdrücke schon wenige Minuten nach Einlieferung als die des Landwirts Schob feststellte.

Zwei Räuber überfielen am Mittwoch in der Mittagsstunde die Inhaberin eines Trödelgeschäfts Am See 50. Nachdem die Unholde zunächst eine Reisetasche an die Händlerin verkauft hatten, hielten sie einige Minuten später in das Geschäft zurück unter dem Vorwande, einen Vogelbauer kaufen zu wollen. Raum hatte die Geschäftsinhaberin den beiden den Rücken gewandt, um von einer Leiter aus das Gewandte von einem Tater auf die Abnungelose zu würgen sie am Halse und hielt ihr den Mund zu. Inzwischen führte der zweite Verbrecher den Raub aus und stoh unter Mitnahme einer Geldtasche mit mehreren hundert Mark und

einigen Wertgegenständen. Schließlich ließ der im Laden zurückgebliebene Räuber von seinem Opfer ab und ergriß ebenfalls die Flucht. Durch die Hysterie der Ueberfallenen und die Geistesgegenwart einiger Straßenpassanten wurde schließlich der mit dem Gelde geschnitzte Räuber erlangt und festgenommen. Der andere entkam unerkannt. Er erfreute sich aber nicht lange seiner Freiheit, denn kaum eine Stunde später wurde er durch die schnelle Tätigkeit der Kriminalpolizei ermittelt und in sicherem Gewahram gebracht. Beide Räuber, die mehrere verbrecherische Handlungen auf dem Kerbholz haben, wohnen in einem der erstklassigen Hotels unter falschem Namen. Zu dem vor einigen Tagen gemeldeten Raubüberfall auf der Reichsstraße kommen sie als Täter nicht in Frage.

Bruno. Auch in hiesiger Stadt sind in den letzten Tagen verschiedene Fälle von Bodeneinstürzungen vorgekommen. Um einer weiteren Verbreitung dieser Erkrankungen Einhalt zu tun, sind vom Stadtrat außerordentliche Inspektionen angeordnet worden, denen sich alle Einwohner zu unterwerfen haben.

Baugen. Einem Schleichhandel zwischen Goyerswerda und Berlin ist man auf die Spur gekommen. Auf dem dortigen Bahnhof beschlagnahmte die Polizei vier schwere Reiseförbe, von denen einer Wehl, drei Rentner Fleisch von heimlich geschlachteten Kindern und Kälbern enthielten. Gleichzeitig wurde unterwegs ein Korb mit Fleisch beschlagnahmt, der ebenfalls in Goyerswerda aufgegeben und für Berlin bestimmt war.

Meerane. Der Mord in Wickersdorf hat sich als Raubmord herausgestellt. Die Sektion der Leiche der ermordeten Schankwirtin Frau Sonne ergab, daß Frau Sonne zunächst durch Schläge auf den Kopf betäubt und dann erstickt worden ist. Geraubt wurden etwa 250 Mark Geld und einige sonstige Wertgegenstände. Der erwähnte, beschriebene Zettel, der auf der Leiche gefunden wurde, sollte nur zur Irreföhhrung dienen. Von dem Täter fehlt zurzeit noch jede Spur.

Zwickau. Bei dem Straßenkampfe um das von den Spartakisten besetzte „Sächsisches Volksblatt“ am 12. d. M. erhielt der am Demonstrationzuge beteiligte gewesene Bergarbeiter Träger aus Zwickau einen schweren Bauchschuß, an dem er jetzt in dem hiesigen Stadtkrankenhaus gestorben ist.

Gemeindevorstand-Wahl.

Sonntag, den 2. Februar, vorm. 10 bis nachm. 6 Uhr i. d. alten Schule.

Die Interessen des Gewerbe, der Beamten, der Landwirtschaft, und Grundbesitz, sowie das Gemeinwohl der gesamten Einwohnerschaft finden Vertretung durch Wahl der aufgestellten Kandidaten des Wahlvorschlags II. Tamme. Durch Zählungnahme mit der Einwohnerschaft und unter Zustimmung aus jedem Kreise ist die Zusammensetzung des Wahlvorschlags vollzogen worden.

Der darum für das wahre Wohl der gesamten Einwohner, für gesunde Förderung der Bauwirtschaft, für eine sparsame, bei dem Interesse unserer aufstrebenden Gemeinde gerecht werdenden Finanzpolitik stimmen will, der wähle ohne Rücksicht auf Parteivorurtheile und Standesbänke die Liste II, Wahlvorschlag Tamme.

Neuere Nachrichten.

Ottendorf-Okrilla.

Sonntag, den 2. Februar 1919.

Vorm. halb 10 Uhr Predigtgottesdienst.



An das Ausland.

Erklärungen des Grafen Brockdorff-Rantzau.

Bei einem Empfang der in Berlin weilenden ausländischen Zeitungsvertreter sagte Staatssekretär des Auswärtigen Graf Brockdorff-Rantzau u. a.:

Wer wie ich eine aufrichtige Verständigung anstrebt, dem kann es nicht dienen, bei jeder Gelegenheit formalistisch die Gegenstände zu unterstreichen. Wir müssen versuchen, menschlich auf die Dinge zu sehen und uns über die Grundfragen zu verständigen, auf denen später ein friedlicher Vertrag errichten soll.

Meine erste Aufgabe an dieser Stelle wird es sein, daran mitwirken, daß die Neuordnung der Welt, die auf den größten aller Kriege folgen wird, sich auf einen Frieden des Rechts aufbaut. Das ist der wahre Wert der 'Ehre der Gerechtigkeit'. Die Gerechtigkeit ist ein zu erhabener und heiler Gedanke, als daß wir uns damit begnügen könnten, ihn allein auf die Vergangenheit zu beziehen.

Der Staatssekretär wandte sich dann gegen Äußerungen feindlicher Staatsmänner aus den letzten Tagen und meinte, es sei notwendig, sich wieder auf die wahren Verhältnisse in Deutschland hinzuwenden, damit uns die Geschichte nicht vorwerfen kann, wir hätten nicht genug für einen rechtlichen Abschluß der Feindseligkeiten getan und hätten verdammt, gegenüber Forderungen, die sich als rücksichtslose Gewalt darstellten, auf den wahren Stand der Dinge mit Nachdruck hinzuweisen. Die Reden der französischen Staatsmänner beschäftigen sich mit der Schuld am Kriege, von der sie wissen, daß sie tatsächlich alle gerechtfertigten Menschen interessieren muß. Sie leben aber in diesem Problem nur die Frage nach 10 oder 20 Personen, die etwa verständig an dem Unglück, das wir erlebt haben, besonders schuldig sein sollten.

Nun, wir in Deutschland sind auch an der Aufhebung der Schuld am Kriege aus Höchste interessiert. Es ist leitend der neuen deutschen Reichsregierung auch bereits der Vorschlag gemacht worden, eine neutrale Kommission einzuladen, die diese Frage auf der breitesten möglichen Grundlage untersuchen soll. Es wurde vorgeschlagen, daß ihr alle Akten und geheimen Archive der Welt für ihre Untersuchungen geöffnet werden sollten. Wir glauben, daß nur so ein wirklich vorurteilsfreies Bild der Vorgänge gewonnen werden kann, die im Jahre 1914 zum Ausbruch der Feindseligkeiten geführt haben. Es kommt darauf an, den Geist festzustellen, aus dem heraus Entschlüsse möglich waren, die den Tod von Millionen zur Folge hatten.

Auf die Änderung dieses Geistes haben die Staatsmänner von heute und von morgen ihr Augenmerk zu lenken. Solange der Menschengedanke lebt, wird es Kriege geben. Solange nationale Geister vergerichtet werden, müssen Völker im Drange nach Freiheit zu den Waffen greifen. Solange es Vergewaltigung gibt, werden die Staatsmänner nur zögern und ohne Offenheit miteinander sprechen können. Darum ist die Frage nach der Schuld am Kriege sicher einer der zentralen Punkte, an denen sich die Frage nach dem neuen System in der Politik und nach der Neuordnung zwischen den Völkern entscheiden wird. Aber es darf gerade deshalb, wenn man dieser Frage nachgeht, keine Einseitigkeit geben.

Nur wer ein schlechtes Gewissen hat, kann sich dem Wunsche entsziehen, das Seine zu tun, damit die Frage der Schuld am Kriege eine so allseitige Betrachtung wie möglich erhält. Ich meine mit dem schlechten Gewissen nicht etwa die Angst davor, daß Ruffataren, die irgendwo irgendwo und irgendwann begangen hat, ans Tageslicht kommen. Das schlechte Gewissen ist bei allen denen zur Stelle, die nicht recht wissen, wie sie sich zu bieten und jenen Lebensbedingungen des Systems verengener Zeit zu stellen haben. Herr Poincaré hat in seiner letzten Rede wieder die ganze Grenzlinie gegen das deutsche Volk überschritten. Es liegt ihm nicht daran, die öffentliche Meinung endlich einmal zu entgiften. Moralische Siege werden nicht durch Beschimpfungen gewonnen.

Moralische Siege gewinnt nur, wer sich selbst überwindet. Der moralische Sieg in der Politik wählt der gerechte Völkerbund sein, wo jedes Volk bereit ist, seine eigenen Wünsche in Frieden und verständlicher Sinnlichkeit mit den anderen zu besprechen. In diesen Völkerbund kann Deutschland nicht als ein Geschleier einströmen, und ebensowenig kann es seinerseits diesem Völkerbund Vertrauen entgegenbringen, wenn man es bei seinem Eintritt mit Verleumdungen und fälschlicher Nachrede empfangt. Auch hier liegt eine Erkenntnis, die ich den französischen Staatsmännern wünschen muß, falls sie in der kommenden Gesellschaft der Völker teilnehmen wollen, mit Nachdruck aufzutreten — wenn anders ihnen überhaupt an dieser Liga der Nationen gelegen ist.

Das deutsche Volk hat durch die Revolution seinen bisherigen Platz in der Welt mit einem neuen vertrieben. Es ist aus dem Ausnahmestadium des Imperiums, in dem das Glück von der Freiheit gepielt wird, aus eigenem Entschluß auf die Ebene gehiezen und handelt nun selbst. Seine Aufgabe ist klar und eindeutig die, nach dem Zusammenbruch des Kaiserreiches zu geben. Dieser Aufbau wird aber nur dann ein wirklich fruchtbarer sein und über die nächste Zeit hinaus Früchte tragen können, wenn das deutsche Volk gleichberechtigt Seite an Seite mit den anderen Völkern daran gehen kann, jene Einheitlichkeit der Demokratie zu schaffen, die allein Glück, Frieden und Wohlfahrt in der Welt zu sichern vermag.

Unsere Wirtschaftslage.

Deutschland schwelt in einer ungeheuren Weir, die nicht von unseren Gegnern, sondern von den eigenen Volksgenossen heraufbeschworen wird. Fast das ganze arbeitende — oder vielmehr nicht arbeitende — Volk lebt gegen den Körper des eigenen Landes und droht ihm zu vernichten. Die Banken, die Deutschland jetzt durch die ungeheuerlichen wirtschaftlichen Vorgänge erbt, sind nicht geringer als die, die der Krieg unserer Rührmutter schlug.

Freiwillige Arbeitslosigkeit, die nicht notwendig ist, Streik und ungeheure übertriebene Lohnforderungen, das sind die drei Krebsgeschwüre, die am Markt unserer neu zum Leben zu erweckenden Wirtschaftswirtschaft zehren. Es ist öffentliches Geheimnis, daß die große Zahl der Arbeitslosen in Berlin und in anderen Hauptstädten oder Großstädten durch die Arbeitslosenunterstützungen hauptsächlich geschäftet wird. In vielen Betrieben, in denen die Arbeiter 10 Mark Lohn erhalten, wird unter irgend welchen Vorwänden die Arbeit niedergelegt, neue Arbeit wird nicht angenommen, da die Arbeitslosenunterstützung nicht viel geringer ist, als der Arbeitslohn.

Gegen diesen Wahnwitz einer am sich gegenreichten Einrichtung werden jetzt die wichtigsten Maßnahmen ergriffen werden. Die Arbeitslosenunterstützung wird den Arbeitszwang zur Voraussetzung haben, da sie nur unter dieser Bedingung richtig und gerecht ist. Besonders die Arbeitslosen, wo größerer Mangel an Arbeitern herrscht, wie z. B. auf dem Lande, sollen auf diese Weise mit Arbeitern bevorzugt werden, denn die Weigerung der Arbeiter, auf das Land zu gehen, gefährdet ja schon heute unsere ernste und unsere künftige Ernährung. Dunderkrieger werden auf dem Lande gebraucht, die in den Großstädten feiern und zur Belohnung dafür Arbeitslosenunterstützung beziehen. Das Wort: 'Ich werde mich arbeitslos!' ist bereits zum geflügelten Wort und zum Schreden aller Arbeiter geworden.

Zum völligen Ruin unserer Volkswirtschaft tragen auch die Streiks und die ungewöhnlichen Lohnforderungen bei. Es gehört eine gewaltige Kurzsichtigkeit dazu zu glauben, daß auf diese Weise bessere Lebensbedingungen für die Arbeiter erzielt werden. Dadurch wird unsere Industrie erwürgt und konfusionsfähig. Schon die nächsten Monate werden zeigen, daß derartige Einrichtungen einseitig allein in Deutschland nicht ausreicht erhalten werden können. Es ist auch an sich ungerecht, daß jugendliche, ungelernete Arbeiter im Monat Einkünfte bis zu 500 Mark und darüber beziehen,

während alle treue Beamte sich mit der Hälfte begnügen müssen. Diese durch Streik erzwungenen Maßnahmen können nur zur Dünnerwirtschaft führen und sind nur vorübergehend als Erleichterungen anzusehen.

Sobald der Friede abgeschlossen ist und die Grenzen geöffnet werden, werden wir zu unserem Schreden erkennen müssen, daß wir eine Vogel-Strauß-Politik auf wirtschaftlichem Gebiete getrieben haben, die zum Abgrund führt.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Antrag auf Auslieferung Kaiser Wilhelms umfaßt auch die Forderung nach Auslieferung von neun namentlich aufgelisteten Mitschülern, unter anderem General Ludendorff, Admiral Tirpitz, Staatssekretär v. Jagow, des deutschen Kronprinzen, des Generals v. Falkenhain.

Auf der Vorriedenskonferenz sprach Wilson eingehend über den Plan des Völkerbundes. Er führte u. a. aus, es sei jetzt die Hauptaufgabe, die Völker zu betriedigen. Dann geht er eine Regelung aller staatsrechtlichen Verhältnisse, die ihre Grundlage in der Gerechtigkeit haben. — Die Pariser Blätter berichten, sollen die Vertreter der Mittelmächte Mitte oder Ende April zu den Verhandlungen zugezogen werden, so daß für Monat Mai, spätestens Anfang Juni mit dem Friedensschluß zu rechnen wäre.

In einem Kautel des Zentralrats am 11. u. 12. im Reich heißt es u. a.: In der letzten Zeit haben sich die Nachrichten über Eingriffe in die Pressefreiheit gemehrt. Die ungeschickteste öffentliche Arbeit und Meinungsfreiheit, für die die Arbeiterklasse fahrhiebend gekämpft hat, ist eine der wichtigsten Grundbedingungen der Revolution, und diese Grundbedingungen sind unbedingt geschützt werden. Der Zentralrat fordert daher alle A. u. S.-L. auf, jeden Eingriff in die Pressefreiheit zu unterlassen und dort, wo Gewalt und Willkür gegen sie angewandt werden, die Presse- und Meinungsfreiheit mit allen Mitteln zu betriedigen.

Ein neues Arbeiterverordnungsblatt bringt folgende von der Reichsregierung und dem Staatssekretär des Innern unterzeichnete Verordnung zur Ergänzung der Wahlen zur deutschen Nationalversammlung: Die Angehörigen der im Osten lebenden Truppenverbände sind berechtigt, am 2. Februar 1919 in allgemeiner, gleicher und geheimer Wahl zwei Abgeordnete zur verfassunggebenden deutschen Nationalversammlung zu wählen, soweit die Angehörigen an diesem Tage wahlberechtigt sind und sich noch außerhalb des Reichsgebietes befinden. Die örtlichen Soldatenräte werden ermächtigt, die Wahlen unter unmittelbarer Anleitung an die für die Wahlen zur verfassunggebenden deutschen Nationalversammlung geltenden Vorschriften durchzuführen zu lassen.

Die Wahlen in Bremen sind allgemein ruhig verlaufen. Die Beteiligung war geringer als zu den Nationalwahlen. So weit sich überblicken läßt, haben die Mehrheitssozialisten die größten Erfolge ausgemessen. Inzwischen wird erst in einigen Tagen das genaue Ergebnis feststehen.

Am 18. Januar ist das gesamte Wehrheer in seine Demobilisationsorte abberufen. Vom 1. Heer, das bei Beginn der Demobilisation rund 600 000 Mann stark war, sind bis 18. Januar rund 500 000 Mann in ihren Demobilisationsorten eingetroffen. Die deutschen Truppen der Türkei haben bis auf etwa 100 000 Mann ihre Organisationsstärke erreicht. Die Umfassung der Mannschaften in den Demobilisationsorten schreitet planmäßig fort. Am 18. Januar betrug die Stärke aller außerhalb des Reichsgebietes befindlichen Truppen rund 150 000 Mann (einschließlich Türkei). Von diesen Truppen werden, falls keine Hindernisse eintreten, die letzten etwa in der zweiten Hälfte des Februar ihre Demobilisationsorte erreicht haben.

Deutsch-Osterreich.

Nach Meldungen Wiener Blätter tritt die österreichische Nationalversammlung am 15. Februar in Wien, deren Wahl am 13. Februar stattgefunden, bereits am 20. Februar zusammen. Der wichtigste Antrag betrifft den Anschluß Österreichs an das Deutsche Reich. Man rechnet mit der Berücksichtigung der deutschen Gebiete Deutsch-Osterreichs mit Deutschland bereits zum 1. April.

Frankreich.

Vertreter der Londoner Handelskammer unterhandeln in Paris mit der englischen Friedensdelegation über die Forderungen an die Mittelmächte. Ihr Plan enthält etwa folgende Punkte: Der zu zahlende Schadenersatz beträgt etwa 6500 Millionen Pfund Sterling (130 Milliarden Mark). Die Höhe der Biersteuer über die Vergütung dieses Vertrages einigt, bleibt ihm überlassen. Von diesem Betrag wird folgender Wert in Abzug gebracht: a) für die deutschen Kolonien, b) der Wert der Forderungen in Ägypten, c) der Wert der deutschen Anlagen im Ausland, die auf 1250 Millionen Pfund geschätzt werden, d) der Lebensunterhalt der Kriegsgefangenen in Deutschland. Nach Abzug dieses Betrags soll eine allgemeine internationale Anleihe geschaffen werden für Deckung des Restbetrags. Für die Deckung der Zinsen sowie der Amortisation, welche sich über etwa 40 Jahre oder noch länger ausdehnen könnte, werden die Deutschen bei der Verhandlung hatten.

Italien.

Tausend aus dem selbe heimgekehrte Soldaten hielten in Mailand Versammlungen ab, in denen sie ihre Mißtrauen gegenüber der Regierung und den herrschenden Klassen Ausdruck verliehen. Schließlich wurde die Gründung eines Rates demobilisierter Soldaten beschlossen, der den Charakter der deutschen Soldatenräte trägt.

Holland.

Am 18. Januar ist zwischen der deutschen und der niederländischen Regierung eine Vereinbarung zustande gekommen, wonach gegenwärtig in Holland eingeführt wurde die Gründung eines Rates demobilisierter Soldaten beschlossen, der den Charakter der deutschen Soldatenräte trägt.

Amerika.

Der ehemalige Präsident der Ver. Staaten, Taft, der Wilson nach seiner Abreise in der Pariser Friedenskonferenz vertreten soll, soll in einem Vortrag zu Washington folgende Forderungen aufstellen: Sämtliche Kolonien Deutschlands, Konstantinopel und die Territorien sollten internationalisiert werden und der Kontrolle des Völkerbundes unterliegen. Deutschland habe das Recht auf seine Kolonien verloren, aber man dürfe sie nicht Frankreich nach England zuwenden.

Nach einem New Yorker Bericht der amerikanischen Presseagentur sagt 'Associated Press', daß die amerikanische Regierung sich für eine Milderung der deutschen Blockade zu befürworten, und daß diese Frage in dieser Woche aufgeworfen werden würde. Obwohl ein Versuch an die Verhandlungen gerichtet, bei der Bestimmung der französischen Grenze gerichtet zu sein. Mit besonderer Betonung erklärt er auch, daß die Polen und Tschechen kein Recht auf deutsches Gebiet hätten. Er erwartet, daß Großbritannien und Amerika Gerechtigkeit üben werden.

Äfrika.

Die scharfsten Abreibungen machen sich jetzt mit erneuter Härte bemerkbar. Die Weltmeere, sind Dreyfus und Dewey noch nationaler Willigen Kongress dazu berufen worden, als Delegierte der Franzosolonien nach Europa zu fahren, um auf der Friedenskonferenz die Unabhängigkeit Südatrillas durchzusetzen.

Zwei Frauen.

101 Roman von G. Courris-Rahier.

Sie waren bei den letzten Worten in den Garküchen eingetreten, in dem alles vor Sauberkeit blitzte. Kollerermann nahm seine Plätze zwischen den Tischen.

Ein lässlicher Mann rief einen Knecht herbei, der die Bierde in Empfang nehmen sollte. Der Ansteller war abgelenkt und half Annelies sorglos aus dem Saale.

Es fanden noch eine Weile bekommen. Da kam Hermann aus dem Hause und überreichte Annelies ein Telegramm. Es war an den Baron adressiert, aber Annelies' Bestimmung zufolge nicht an ihn abzugeben worden.

Einen Augenblick hielt sie es unentschieden in der Hand.

Kollerermann — ich habe jedesmal ein unheimliches Gefühl, wenn ein Telegramm eintrifft, seit — nun, Sie wissen, seit und damals Joachim's Tod auf diese Weise gemeldet wurde.

Nun, nun, Baronesschen, es gibt doch auch Depeschen mit freundlichen Nachrichten," ermunterte der Mann.

Annelies riß das Telegramm erschrocken auf. Als sie es gelesen hatte, verlor sie sich und sagte inständig nach Kollerermann's Namen.

Kollerermann — mein Gott — wie soll ich das Papa beibringen? — fragte sie erschrocken.

Der Alte blinzelte sie belügend an.

Was gibt es denn, Baronesschen? Ist es eine schlechte Nachricht?

Sie reichte ihm die Depesche.

Lesen Sie selbst.

Er tat, wie sie ihm geheißen hatte, und erschrak ebenfalls schrecklich.

Und dann sah er sie beide eine Weile stumm und ratlos in die Augen.

Erschrocken sagte Kollerermann ernst:

Das ist eine sehr schwerwiegende Nachricht, Baronesschen.

Annelies las das Telegramm noch einmal durch.

Baron Cyril Falkenau heute morgen im Duell erschossen von Lieutenant Gardenberg. Der Tod trat sofort ein. Brief folgt. Bitte um etwaige Dispositionen. Adressiert.

Mademoiselle der Oberst des Regiments, bei dem mein Vater stand, Kollerermann — ich bin ganz schlaflos. So wenig gut wir mit Cyril standen — es ist doch irrtümlich, wenn ein junges Leben so früh endet," sagte sie leise.

Kollerermann schob seine Wäsche hin und her und nickte.

Wie ist auch der Schreck in die Knochen gefahren, Baronesschen. Gut und Galle bin ich immer auf den Herrn Vater gewesen, und wie Gott, Falkenau hat' ich ihm nie gekannt. Aber so'n Tod! Ne — ich bin doch ganz aus dem Konzept."

Annelies sah vor sich hin.

Nun wird ein anderer Herr auf Falkenau, Kollerermann, an Cyril's Platz."

„Awww, Baronesschen — jetzt ist nun der Baron Robert der nächste dran. Aber wo bei

wohl stehen mag? Hat ja kein Mensch wieder etwas von ihm gehört, seit er seinen Abschied genommen hat. Na, wenn wir nur unsern anhängigen Herrn erst diese Hofstatt beigebracht hätten."

Annelies nahm die Keilmütze vom Kopf und strich sich über die Stirn. Dann riefte sie ihr Kleid empor.

Es hört nichts, ich muß es Papa mitteilen. Welt mag gehen, daß ich die letzten Worte finde, ihn vorbereiten. Sie bleiben doch jedenfalls verheiratet zu Hause, Kollerermann, möglicherweise hat Papa nachher mit Ihnen mancherlei zu besprechen."

„Ja, ja, Baronesschen. Und nun man keine Angst. Collob ist der Herr Vater dem Herrn Baron nicht aus Herz gewachsen gewesen. Er wird es nicht gar so schwer nehmen."

Annelies seufzte.

Kollerermann wird es ihn jedenfalls. Ich fürchte mich schrecklich um Papa."

Der Alte schob die Wäsche aufgeregt hin und her. Ihm war auch gar nicht wohl zumute. Aber er sah in ihr blaßes, ängstliches Gesicht, und da lächelte er so recht unwillkürlich.

„Wo, Baronesschen, Sie werden es dem Herrn Baron schon lassen und liebe beibringen, daß er nicht erschreckt, da bin ich nun ganz sicher. Nun man gut — und keine Angst, der Herr Baron ist ja gewiß in der letzten Zeit so sehr und sehr glücklich gewesen."

Annelies nickte ihm zu und ging langsam ins Haus. Er sah ihr nach und holte tief Atem. Dann richtete er sich aber trübsalig auf.

„I mo — um lo'n Kaugerichts ist's nicht

schade. Und unter gnädiger Herr wird wohl mündig sein. Wenn jetzt nur gleich der Baron Robert zur Stelle wäre — da hätte er mich noch so 'ne rechte Freude, mein Herr Baron."

So dachte er und stampfte hinüber nach der Inspektorenwohnung.

Ohne sich umzusehen, trat Annelies in ihrem Saale ein. Sie fand ihn mit Tante Krupina beim Schachspiel. Still setzte sie sich auf die Armlehne seines Sessels. Das tat immer, wenn sie ein Anliegen hatte.

Lächelnd blinzelte er an.

Schon auch, Annelies? "

„Ja, Papa."

„Was alles recht drüber in Neuseiden? "

„Nee, Wäterschen."

Er blinzelte sie stark an.

„Du bist noch im Reifkleid, kind, willst du nicht umkleiden? "

„Ob, das geht sehr schnell bei mir. Ich wollte eigentlich erst noch ein Bertelmann mit dir plaudern. Aber ich före wohl ein interessantes Spiel? "

„Das können wir forschen, wenn wir nicht sind. Nun, das Schachspiel, Krupina hat das Kind mit unterhalten sein," sagte Donatien lächelnd und legte seinen Arm um die Schöne's Gesicht seiner Tochter.

„Hat Papa keine Tropfen bekommen, Tante? "

„Nein, Annelies' besterwundern."

„Die alle Dame lobt fast beliebt aus. Wäterschen auf die Minute, kind, das weißt du doch? "

„Wäterschen du bist ganz wohl, Papa? "

„Stillo, das ausgerechnet. Wäterschen"



Von Nah und fern.

Die Nennung der dem Deutschen Reich entzogenen Gebiete in Rom. Die Nennung des Palastes Caffarelli in Rom und der umliegenden Gebäude, die dem Deutschen Reich gehören und durch Inanspruchnahme in den Besitz des italienischen Staates übergegangen sind, hat unter Kontrolle der Schweizerischen Gesandtschaft begonnen. Schon im Februar wird auf diesen Gebäuden die italienische Flagge gehißt werden.

Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitern. Die unvollständigen Nachrichten werden dadurch gekennzeichnet, daß allein in der Landwirtschaft die lebenden Arbeitskräfte um annähernd 600 000 Personen gekürzt werden müssen, was schon jetzt die Frühjahrsbestellung als ernstlich gefährdet erscheint.

Verbot der Tanzbelustigungen in Sachsen. Der Volkshauptmann von Sachsen erließ folgende Verordnung: Mit Rücksicht auf den Ernst der gegenwärtigen Zeit und auf den Mangel an Brennmaterial und Heizungsmittelein werden öffentliche Tanzbelustigungen im hiesigen Volksbezirk bis auf weiteres grundsätzlich verboten. Private Bälle und gesellschaftliche Belustigungen fallen nicht unter das Verbot.

Fünf Personen verbrannt. In der Gegend von Schönbach in Aachen erkrankte ein Arbeiter an einer unheilbaren Krankheit. Die Ärzte konnten nichts mehr ausrichten. Die fünf Personen, die den Kranken pflegten, wurden verbrannt. Die Leiche des Verstorbenen ist in dem Gebäude verbrannt.

Von der Schwägerin ermordet. In Dortmund wurde eine Frau von ihrer Schwägerin aus Eifersucht ermordet. Die Mörderin schritt ihrem Opfer den Hals durch. Sie wurde verhaftet.

Unterdrückung des Deutschtums im Tschetschenland. Das Reich wird berichtet: Die öffentliche deutsche Volksschule in dem Vorort Jysow ist von tschetschenischen Soldaten besetzt und der Unterricht eingestellt worden.

Streik in Prag und Mailand. Die Beamten der Prager Adhäsion elektrischen Unternehmungen sind in den Aufstand getreten. — Die der Mailänder „Eccola“ mittel, sollen in Mailand alle Geschäfte schließen. Die Arbeiter verlangen den Achtstundentag, höhere Löhne und Verhängung des strengen Samstagnachmittags.

Der offizielle Luftdienst Paris—London. Unter dem Oberkommando des Marschalls Comarand entwickelt sich der Luftdienst Paris—London außerordentlich rasch. Es ist ein hauptsächlich militärischer Dienst. Nur Militärpersonen, die einen amtlichen Auftrag haben, können ihn benutzen. Der Start findet statt um 9 Uhr. Die Passagiere werden mit Flugapparaten und Rettungsapparaten versehen. Der Aufstiegsort für das Flugzeug ist London nahe bei London. Jeder Flug dauert ungefähr 3 1/2 Stunden. Darin ist die Anfahrtszeit von Paris nach Buc, dem Standort in Frankreich, und ebenso die Anfahrtszeit von London nach London eingeschlossen. Die Höchstleistung zwischen diesen beiden Orten ist von Major Perceux geschlagen, der die Überfahrt in 2 Stunden 5 Minuten bewerkstelligte. Die offiziellen Briefe werden ebenfalls von dem Luftdienst Paris—London und zurück befördert.

Verkehrsfreiheit in Paris. Die Angelegenheiten der Straßenbahn und Automobilverkehr von Paris sowie die Schaffung der Straßenbahn und der Nordbahn haben den Streit beendigt. Der Streit ist auf allen Pariser Verkehrslinien lösbar. Fast allgemein ist der Streit auf der Metrostation und der Nordbahn.

Die Grippe in Kaphstadt. Unter der hierer Tage der Rheinischen Mission und Epidemien eingeschleppten Pest befindet sich ein Beil der Missionskirche in Worcester Capland, der über das unheilbare Kaphstadt Grippe in Kaphstadt berichtet, die dort täglich Tausende von Menschen und Schwärzen dahinnimmt. So heißt in dem Schreiben, Kaphstadt gleiche einer toten Stadt. Es sind dort allein

10 000 Menschen gestorben. Nach den weiteren Schilderungen erscheinender Szenen scheint die Bevölkerung dort hilflos der Krankheit gegenüber zu stehen. Selbst die Abholzung und Bekämpfung von Tieren geht nur sehr langsam voran unter großen Schwierigkeiten. Das schreckliche Sterben habe auch schon auf Schwärzen übergriffen. Nach Meldungen aus Windhof waren dort bereits 68 Weiße gestorben und auch von anderen Plätzen wird großes Sterben, besonders unter den Eingeborenen gemeldet.

Menschen und Tiere.

Wie soll wir urteilen. Wie oft werden tierische Handlungen durch den Menschen falsch beurteilt. Das der einzelne Mann solche Fehlschlüsse zieht, ist weiter kein Wunder, sehen ihm doch die Fehlschlüsse. Nach seiner Meinung treffen z. B. Hunde deshalb Graß, um die Wärme im Innern ihres Leibes zu vermindern. Das ist natürlich eine sehr komische Ansicht, denn beispielsweise würde ein Wandwurm, wenn er durchschnitten würde, wozu übrigens ein verachteter Grabhalm ganz ungeeignet ist, in einem Schmelzgefäß gar nicht gelöst werden.

Dah aber auch die Wissenschaft und selbst die größten Gelehrten von Fehlschlüssen über tierische Handlungen nicht frei sind, erkennt man immerhin an sich. Der Mensch betrachtet eben die Tiere stets vom Standpunkt des Menschen und kommt deshalb oft zu ganz verkehrten Urteilen. Selbst ein Darwin, ein Damer und sogar der neueste Dreyer sind von diesem Grundirrtum nicht frei. Im seinem Buche „Über den Ausbruch der Gemütsbewegungen bei Menschen und Tieren“ will z. B. Darwin den bekannten Fahrenhül mit der Meinung der Rasse, früher zu erscheinen, erklären. Tatsächlich aber will die Rasse, wenn sie einen Hund macht, nur ihre schwache Stelle, das Genie, stärken. Der bei Hundepflegungen zu sehen hat, wie Rassen von Hunden gewartet werden, kann darüber nicht mehr im Zweifel sein. Die Rasse besitzt zwei Wachen, ihr Gebiß, das der Hund nicht unbedeutend stärkt, und ihre Pranken, die bewaffneten Vorderfüße, vor denen der Hund die größte Hochachtung hat. Von vorn ist also die Rasse gewissermaßen unangreifbar. Der erfahrene Hund laßt daher den Wachen der Rasse auf dem Wege zu gehen und über ihren Kopf das Genie zu lassen. Lediglich um dies zu verhindern, macht die Rasse einen Hund. Auch die Ansicht Darwins, daß die Rasse deshalb vor dem Sprunge den Schwanz peitsche, weil sie unabweislicher Drang nach Bewegung begehrt, ist unrichtig. Vielmehr dient der Schwanz als Stützpunkt bei dem Sprunge. Da die Rasse vorher nicht weiß, wohin sie springen wird, kann das nicht nach der Bewegung des Körpers, z. B. der Pranke, so muß sie eben für alle Fälle gewappnet sein. Löwenhändler wissen sehr genau, daß die höchste Gefahr droht, sobald ein Löwe eine Pranke hebt und den Schwanz zu brechen beginnt. Kommt der ausgezeichnete Tierkenner, nahm an, daß der Löwe deshalb mit dem Schwanz peitsche, um sich selbst zum Kampf anzupornen.

Selbst die Zoologen der Gegenwart geben sich aber Zeitungen in der Beurteilung von tierischen Handlungen hin. Im neuesten Dreyer wird als Zeichen geringer geistiger Gaben der Hölz angesehnt, daß man brütenden Högeln Steine unterstieben kann, ohne daß sie sich im Brutzugstadium hören lassen. Man weiß längst, daß man Högeln Porzellaner und Komariendiegen unterstieben unterlegen kann. Da der Geruchsinn der Högeln gleich Null ist, können sie den Unterstieb nicht riechen. Mit dem Schnabel und den Füßen vermag der Högeln wegen der heutigen Verhältnisse dieser Vögel auch nicht ein wirkliches Gefühl von einem nachgemachten zu unterscheiden. Und mit den Augen allein kann er gleichfalls nicht den Unterstieb feststellen, da er aus Erfahrung weiß, daß hier während des Brütens häufig durch Schmutz und dergleichen eine andere Farbe annehmen.

Unter Fährten ein fremdes Junges untergekommen, würde vergebliche Mühe. Man kann

es nur dann überflüssig, wenn man ihre Nase täuscht. Das ist man z. B. bei den Hunden in zoologischen Gärten, die Ammendienste für junge Löwen und Tiger leisten sollen. Ohne Trug würde die Fährten solche Dienste niemals leisten, weil ihr der Fährtengeruch überaus unangenehm ist. Darum werden die jungen Löwen und Tiger mit den Fährten von Hunden eingetrichtert, so daß die feine Nase der Fährten täuscht wird. Andererseits wäre es grundlos, die Fährten für richtig anzusehen zu halten, weil sie ihre Rungen fort-schlept, wenn ein Mensch in der Nähe ihres Hauses gewillt hat. Die Fährten hat nur mit ihrer feinen Nase die Anwesenheit des Feindes gewittert, und das genügt ihr, um die Lage für gefährlich zu halten. Mit Dummheit oder Klugheit hat all dies nichts zu tun, nur die richtige menschliche Beurteilung macht aus den tierischen Handlungen Dummheiten oder Klugheiten, wo es sich um ganz natürliche, in der Art des Tieres begründete Vorgänge handelt.

Volkswirtschaftliches.

Teuerungszulagen für Kriegshinterbliebene. Vor kurzem haben die Militärrentenverwalter eine einmalige Teuerungszulage erhalten. Rummel ist auch den Hinterbliebenen von Militärpersonen der Unterklasse eine solche Teuerungszulage gewährt worden, indem ihnen beim Empfang der für Februar d. J. zu leistenden geistlichen Versorgungsabschlüsse Aufträge zur Kriegsvorsorge, laufende Anwendungen und laufende Unterhaltungen hat den einfachen Monatsbetrages der 1/2 Jahre Monatsbetrag ausbezahlt werden wird. Zu den vorerwähnten Hinterbliebenen zählen sämtliche Hinterbliebenen von Militärpersonen der Unterklasse (Witwen, Waisen, Eltern, Stiefeltern, Stiefeltern, wackelige Kinder usw.), denen auf Grund der Militärrentenverordnungen oder besonderen Vermittlungsvorschriften ein laufender Bezug aus Militärfonds zufließt.

Kunst und Wissenschaft.

Tageseinflüsse auf den Gang der Uhren. Gerade Uhren, die auf die alleregenauste Gangart eingerichtet sind, werden von zahlreichen Feinheiten beeinflusst, die auf das genaueste zu berücksichtigen sind. Insbesondere muß man auf die Tageseinflüsse Bedacht nehmen. Es sind dies die Schwankungen von Luftdruck, Temperatur und Feuchtigkeit. Astronomische Uhren werden peinlich genau gearbeitet, dienen sie doch zur Kontrolle vieler anderer Uhren. Um den Einfluß von Luftdruckschwankungen auszugleichen wird die Uhr in dem luftdicht abgeschlossenen Gehäuse untergebracht. Das Aufziehen des Werkes erfolgt auf elektrischem Wege, so daß ein Öffnen des Gehäuses nicht notwendig ist. Die Luft ist teilweise aus dem Innern herausgedrückt, und es wird dafür gesorgt, daß der Luftdruck im Gehäuse stets gleichbleibt. Bei Uhren, deren Gang auf hundertstel Sekunden kontrolliert wird, macht sich der Luftdruck bemerkbar in seinen Schwankungen. Um die Uhr den Druck gleichmäßig im Gehäuse um 20 Millimeter Quecksilberhöhe, das ist etwa die größte vorkommende Luftdruckschwankung, so bleibt die Uhr in 24 Stunden um 0,36 Sekunden zurück. Ein noch größerer Einfluß als den Luftdruck, ist den Temperaturschwankungen zuzuschreiben. Seit alter Zeit sind zur Aushaltung der Längänderung der Pendel durch Wärme, die verheißenen Variationen von Pendel eingeleitet, es sind dies die bekannten Kompensationspendel. Meist werden zwei Metalle so miteinander verbunden, daß ihre verschiedene Ausdehnung, den Mittelpunkt der Pendelstange immer in nahezu gleicher Entfernung vom Aufhängungspunkt hält. In neuester Zeit sind Pendel aus Quarz zur Verwendung gekommen. Das Quarzpendel wird aus Quarz hergestellt, der in elektrischen Oefen geschmolzen wurde. Seine Ausdehnung ist geringer als die von Metallen, der sonst bei genau gehenden Uhren als Pendelloch angenommen wird. Um die Ausdehnung des Quarzes auszugleichen, ist ein entprechendes Metallstückchen vor die Pendelmitte gehalten. Auch bei diesen neuen Pendeln läßt sich aber

der Einfluß der Wärmeausdehnungen nicht völlig beseitigen. Die Gangabweichung beträgt für ein Grad Celsius Temperaturunterschied immer noch 0,361 Sekunden im Tage. Der Einfluß der Feuchtigkeit auf den Gang der Uhren kommt lediglich bei Feuchtigkeitsveränderungen in Betracht, die mit Holzstäben für die Pendel verbunden sind.

Vermischtes.

Das Briefmarkenallerteil der Ostprovinzen. Mit dem Abzug der deutschen Truppen aus den Ostprovinzen fand das Land vor einem Postinterregnum. Die Ostprovinzen haben keine eigene Post besessen. Einzelne Städte besaßen bis in die 90er Jahre hinein ihre eigenen Briefmarken, hinwiederum die mannigfaltigen russischen Marken, so daß dort ein buntes Briefmarkenallerteil herrschte. Für Markenallerteil war dieses Briefmarkenallerteil stets sehr reichlich, namentlich als vor etwa acht Jahren die lange Reihe russischer Herrscher auf die Briefmarken gedruckt wurde. Diese in ungewöhnlicher Größe und in prächtigen Farben ausgeführten Briefmarken erweckten selbst das Interesse eines Reichsammlers. Doppelt selten wurden sie, als sie bald nach ihrem Auslaufen wieder verboten wurden. Mit dem Einzug der deutschen Truppen im Baltikum wurde die deutsche Post eingeführt. Die deutschen Briefmarken trugen den Poststempel „Ober-Ost“. Nach dem Abzug der Truppen hatte das Land keinen Postverkehr, und die Wägen hatten sich durch eigene Marken. Diese östlichen Briefmarken sind in großen Mengen nur mit dem Aufdruck „Gelt Post“ ausgeführt.

Die beiden überflüssigen Dinge. Von dem berühmten Pöppeler Bunien wird eine hübsche Anecdote erzählt, die für die Art des weltfremden Gelehrten sehr bezeichnend ist. In seinem 50. Geburtstag erhielt Bunien unter anderem auch eine schöne Marmorbüste als Geschenk, die sein wohlgeordnetes Bildnis darstellte. Doch blieb dieses Ehrenzeichen allen seinen Besuchern ganz und gar unsichtbar. Da drang eines Tages einer von Buniens Freunden zufällig in die Badewanne und sah dort zu seinem nicht geringen Erstaunen, die Büste des Gelehrten in der Badewanne liegen. „Aber, wie kommt denn die Büste hierher?“, fragte er, worauf er von Bunien die folgende Antwort erhielt: „Ich habe halt hier die beiden überflüssigen Sachen meiner Wohnung zusammengestellt.“

Berichtshalle.

Berlin. Von dem Anfang, in dem Militärrentenverwalterangelegenheiten gefolgt werden, gab eine Verhandlung ein kleines Bild, die die 4. Strafkammer des Landgerichts I beauftragte. Der wegen gewerkschaftlicher Hehlerei angeklagte Kaufmannslehre Hans R., ein Kasse, der schon eine Reihe von Jahren in Deutschland lebt, war bis 1918 in Wittenberg anständig und machte in letzter Zeit ziemlich lebhafte Geschäfte mit den dortigen Bewohnern. Wegen seiner Geschäftsführung wurde der dortige Bürgermeister schließlich so lebhaft beunruhigt, daß er es vorzog, mit seiner Familie nach Berlin zu überziehen. Bald tauchte die Nachricht auf, daß in Berlin sich eine Verhaftungsgewalt ausgeübt wurde und daß hierauf befristete Verhaftungsvorarbeiten wurde aus der Angeklagte hineingeworfen, ohne daß er noch dieser Richtung hin befragt wurde. Dagegen forderte die bei ihm vorgenommene Durchsuchung recht merkwürdige Dingeutage, nämlich eine ganze Menge Heeresausstattungsgegenstände, darunter 9 Gewehre mit Oberleder im Gewicht von 45 Pfund, 21 Stiefel, 20 Hosen, 20 Hemden und 20 Unterhosen usw. Der Angeklagte behauptete, daß er die Sachen von mehreren unangelegenen Personen erworben, ohne daß ihm als Käufer die Bedeutung der Sachen bekannt gewesen sei, und ohne, daß er gewußt habe, daß es sich um Heeresausstattungsgegenstände handelte. Von den Mitangeklagten wurden zwei freigesprochen, einer zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Gegen R. beantragte der Staatsanwalt 2 Jahre Zuchthaus. Das Gericht nahm aber nur einwärts Verurteilung an und erkannte auf sieben Monate Zuchthaus.

Bromenode ist mir sehr gut bekommen. Bringst du Neuigkeiten mit, Annelies? In deinen Augen liegt ein fremder Ausdruck.
Sie kratzt ihre Wangen an die seine.
Ja, Wäterschen, eine Reizigkeit habe ich. Aber, weißt du, ich teile dir ebenfalls ein sehr etwas Neues mit. Du regst dich so leicht auf.
Donatus konnte sein Kind zu gut. Er mußte, daß ihre Nähe eine Ähnlichkeit war. Und schließlich sollte er, daß etwas Unangenehmes seiner wartete.
Wo du hast etwas Unangenehmes zu melden, Annelies. Nur heraus damit! Du weißt, daß ich stets meines Zustandes eingedenk bin. Und du fühlst gesund und frisch vor mir, mein Mädel, sonst hat ja mein Herz um nichts mehr zu bangen.
Tropfen, Wäterschen, ist es etwas Schlimmes. Bitte, nimm lieber noch einmal deine hundert Tropfen.
Gut also. Gib die Tropfen. Nach dieser leichteren Gabe kann man ja alles ertragen. Ist eine Nervenkur in Neuland aufzubringen? Ich verstehe es und nahm gehorlich die Tropfen.
Nein, Papa, in der Welt ist alles leicht.
Doch nicht etwa einer der Leute beim Herkommen verunglückt? Das wäre schlimm, sagte er ernst.
Nicht, nicht, Papa. Der letzte Wagen ist glücklich herein.
Und Kottmann?
Ja, wohl mit mir zurückgekehrt.

Donatus nickte lächelnd.
Nun — dann müßt mich nicht mehr hart, verlaß dich darauf. Kristina ist und wohlbehalten gegenüber und dreant, gleich mir, vor Neugier.
Annelies holte tief Atem und sah des Vaters Hände.
Also, Papa — es ist Nachricht von Cyril eingetroffen.
Donatus blickte auf.
Ah — also das? Betrifft sie die Angelegenheit, die Tante Kristina aus aus Fräulein von Sanden Brief mittelste?
Ja, Papa.
Er blickte forschend und ernst in ihr blaßes Gesicht.
Ist Duell also? fragte er ahnungslos.
Ja, Papa.
Um Gotteswillen! rief Tante Kristina erschrocken.
Also doch, wie ich vermutete, sagte Donatus.
Und Cyril — ist er verwundet?
Ja.
Schwer?
Sehr schwer.
Aber hat es dir mitgeteilt?
Es ist ein Telegramm gekommen, von Oberst Radwig.
Aber es mir, Annelies, ich will es selbst lesen.
Sie abgeriet.
Gleich, Papa. Ich weiß nicht — wo habe ich's nur gelassen?
Er starrte mit einem beruhigenden Blick über ihre Wangen.

Wohl! hast du es in die Tasche gesteckt? Annelies sahte abwärts danach. Es lag wirklich in der Tasche.
Ja, wohlhaltig — hier ist es. Aber du brauchst es nicht erst zu lesen, Wäterschen.
Donatus las die ihre Hand.
Nun weiß ich schon alles, mein Mädel. Cyril ist tot. Nicht wahr?
Sie umfaßte ihn angstvoll.
Bleib' ganz ruhig, mein lieber, lieber Vater.
Ich bin ruhig, Kind, sorg' dich nicht. Von der Seite kann mich nichts so hart treffen, daß ich mich schädlich aufrege. Also gib das Telegramm.
Sie reichte es ihm endlich, hielt ihn aber fest umschlungen, als könnte sie ihn loslösen.
Gut! Bitte Donatus auf das Telegramm.
Ist Cyril Papier — ein Menschenkind! So ist das Leben, Annelies — unberechenbar. Nun ist er vor mir noch dahin gegangen! Er war mir nicht — und doch — es ist immer ergreifend, wenn ein junger, gesunder Mensch mitten aus dem vollen Leben herausgerissen wird.
Ist Baron Cyril wirklich tot? fragte Tante Kristina leise.
Ja, Tantechen — er ist tot.
O mein Gott!
Donatus richtete sich aus seiner verunkelten Stellung auf.
Wir wollen ohne Groll seiner gedenken. Das er schied, das hat er dürfen müssen. Und nun, Annelies — nun wird Falkenau einen anderen Herrn bekommen nach meinem Tode.

Im Annelies' Augen glomm ein Licht auf, ein seltsames Leuchten. Der andere Herr ist — Robert Falkenau, Papa.
Ja, Annelies — wenn er noch am Leben ist, was Gott geben möge, sagte Donatus. Und plötzlich stieg die Vergangenheit vor ihm auf. Er sah Robert Falkenau mit Joodim und Annelies in überblühender Jugend auf lächelnden Werten dahinstürmen. Und ein aller, längst ausgegebener Wunsch wurde wieder lebendig. Sollte ihm das Schicksal noch so ein Glück vorbehalten haben? Robert und Annelies? Ihr Herz war noch frei. Und er — hatte er sich selbst aus Wunden, die seiner unwert waren? Habe er sich freigemacht? Und wo wollte er? Zeit war es Zeit, ihn zu rufen. Jetzt geboten Recht und Pflicht, den Verstorbenen zu suchen und ihm zu melden, daß Falkenau in ihm den künftigen Herrn sah.
Nicht du nicht irgend etwas tun, Papa, um Robert von dem Geschehen zu unterrichten? fragte Annelies mit verbalerter Erregung.
Ja, mein Mädel, jetzt müssen wir alles daransetzen, ihn zu finden. Und lebt er noch, so will ich ihn rufen. Jetzt müßt ich noch leben, bis ich ihn wiedergelesen habe, bis ich weiß, wie er wieder heimkehrt. Aber nein — das „Wie“ braucht mich nicht zu kümmern. Kehrt er heim, so ist er ohne Label — und im Herzen noch der alte. Wenn er nicht antwortet, werden wir sehen, dann sehen wir ihn nie mehr wieder. So lenne ich ihn.



Durch „Kraft“ zum Sieg am 2. II. 19!
Wählt darum die Liste der Deutschen Demokratischen Partei.

Dank!

Nachdem wir die irdische Hülle unseres lieben treu erghenden Vaters, Schwieger- und Grossvaters

Herrn Karl August Lode

zur letzten Ruhe gebettet haben, drängt es uns, für den schönen Blumenschmuck und das Geleit zur letzten Ruhestätte unsern

herzlichsten Dank

auszusprechen.

Besonders danken wir Herrn Pfarrer Werner für die tröstenden Worte und Herrn Lehrer Beger samt Chorkindern für den herrlichen Gesang.

Dir aber, lieber Vater, rufen wir ein herzliches „Habe Dank“ und ein „Ruhe sanft“ in deine stille Gruft nach.

Ottendorf, den 30. Januar 1919.

Robert Lode
im Namen aller Hinterbliebenen.

Hochfeine

Ball- und Tanzstunden-Kleider

sind in großer Auswahl fertiggestellt;

Neu eingetroffen:

Herrn-Anzug-Stoffe

dunkelblau, 140 cm breit, reine Wolle.

M. Lütke Frenzels Nachf.

Königsbrück.

Frachtbriefe

mit und ohne Frameretrad
empfehl.
Buchdruckerei K. Rühle.

Die Deutsche Volkspartei

hat im ostfächsischen Wahlkreis

ohne Presse, ohne Organisation, ohne die Riesensummen,

die den anderen Parteien zur Verfügung standen, lediglich durch

die Werbekraft ihrer Ideen und ihrer Persönlichkeiten

fast 100 000 Stimmen erzielt. Wo sie trotz der Kürze der Zeit mit den Wählern in Fühlung treten konnte, ist sie die stärkste, nichtsozialistische Partei geworden. So erhielten

die Heinteliste in Dresden	46813	Stimmen	in Freiberg	4561	Stimmen
„ Nitzscheliste	44764	„	„	2817	„
„ Köhlschliffe	30612	„	„	1862	„

Wähler, laßt Euch nicht verblüffen!

Der Deutschen Volkspartei gehört die Zukunft.

Wählt am 2. Februar die Blüherliste.

5 Millionen Wähler haben sich bei den Wahlen zur National-Versammlung für die **Deutsche Demokratische Partei** entschieden. Nun wisst Ihr, welche nichtsozialistische Partei **die zugkräftigste** ist. Wählt darum einmütig ihre Liste: **Kraft.**

Wahlvorschlag!

1. Wollt Ihr Frieden, Freiheit, Brot Müßt ihr wählen alle rot.
2. Wollt Ihr Ordnung ham im Staat Müßt Ihr wähl'n den Demokrat.
3. Es ist aber auch angängig, Daß Ihr wählet unabhängig.
4. Jeder Wähler, wer auch sei, Kann auch wähl'n die Volkspartei.
5. Wähler, es ist kein Skandal, Wenn Ihr wählet Deutschnational.
6. Wollt Ihr in das Himmelreich, Wählt den Zentrumsmann sogleich.

Wähler, ich sags Euch mit Freude, Wählet sozialistisch heute, Denkt Ihr dieses ist ne Falle, Wählet dann demokratisch alle. Kömmt Ihr dieses nicht versteh'n, Müßt Ihr dann zur 3. geh'n. 4 und 5 ist auch nicht schlecht. Denn auch diese haben recht.

So nun hab ich Euch beschieden, Wählet darnach und macht dann Frieden, Dieses wünscht Euch in der Not, Der Soziale „Gottlieb Rot.“

Junges Mädchen

zur Aufwartung für sofort gesucht.
Su erfraagen in der Geschäftsreihe d. Bl

Turnverein „Jahn“

Ottendorf-Moritzdorf.

Sonnabend, den 1. Februar, abends 9 Uhr

Versammlung

im Gasthof zum schwarzen Ross.

Um zahlreichen Erscheinen bittet

der Vorstand.

Felle jeder Art

kauft zu höchsten Preisen und jed. Posten

M. Bahl, Dresden-Löbtau, Gröbelstr. 7.

Annahmestelle:

Emmerich Zlatnik, Ottendorf-Okrilla, Auenstr. 301.

Pergamentpapier

empfehl.
Buchhandlung Hermann Rühle.

Orts-Verein

Ottendorf-Okrilla u. Umgegend.

Vereinsversammlung

Montag, den 3. Februar abends 8 Uhr im Gasthof zum Ross.

Um zahlreichen und pünktlichen Besuch der Vorsitzende.

Der Vorstand des Ortsvereins bittet die Realitader und werten Angehörigen, ihre Stimme dem Wahlvorschlag T a m m e geben zu wollen. Jede Zerplitterung schadet.

Pulsniker Korbmann

kommt Mitte Februar mit guten billigen Tragkörben.

Mitteilungen des Lebensmittelamtes.

Zur Verteilung kommt: 1 Pfund Wärmelampe zu 1 Mark und am Montag Marsarine.

Hierzu eine Beilage der Deutschen Volkspartei, sowie der Deutsch-nationalen Volkspartei.

Beilage zur „Ottendorfer Zeitung“.

Sächsische Bauern!

**Seht Euch die Liste der Deutschen Volkspartei an!
Kein einziger Landwirt ist auf dieser Liste zu finden,
nur an 29. Stelle eine Grossgrundgutbesitzerin.**

Das ist die rechte Bauernfreundlichkeit dieser Herren! Wir wissen genug davon und können nur mit der Liste

Wagner—Oswin Schmidt wählen.

Sächsische Wähler und Wählerinnen!

Keine Wahlmüdigkeit! Wahlrecht ist Wahlpflicht.

Eine sozialistische Mehrheit ist unabwendbar, wenn nicht jeder nichtsozialistische Wähler wählt.
Durchkreuzt auch die Wahlaktik der Deutschen Demokratischen Partei, indem ihr geschlossen eintretet für die

Liste Blüher.

Die Deutsche Volkspartei.

Zahlen beweisen.

Gegenüber der politisch so gut organisierten Sozialdemokratie kann die übrige Wählerschaft sich nur dadurch zur Geltung bringen, daß sie sich in einer wirklich großen Partei zusammensindet. Wer ist das?

Es wählten am 19. Januar insgesamt:

Sozialdemokratie	11 112 450
Deutsche Demokratische Partei	5 552 936
Zentrumspartei	5 368 504
Deutschnat. Volkspartei	2 739 196
Unabhängige Sozialdemokratie	2 156 305
Deutsche Volkspartei	1 106 408

Verzettelt Eure Stimme nicht, gebt sie daher der

Deutschen demokratischen Partei

wählt die Liste „Kraft“

Wähler! Wählerinnen!

Wer für gerechte Vertretung jeden Standes unter Berücksichtigung sämtlicher Ortsteile stimmen will, der prüfe und

wähle Liste II.

- | | |
|--------------------|------------------|
| 1. G. Tamme | 7. W. Janta |
| 2. A. Beger | 8. S. Theiß |
| 3. S. Birnstengel | 9. C. Schramm |
| 4. A. Langensfeld | 10. G. Großmann |
| 5. Dr. Stolzenburg | 11. Fr. Matthes |
| 6. H. Dreßler | 12. H. Lenthold. |

Sorgt, dass am Wahltag niemand fehlt!

Bedenkt, dass jede Stimme zählt.

Kein Wähler darf mehr zögern

Tamme wähl'n wir nicht und Beger

Wollt ihr für den Fortschritt sein

Steckt den Zettel Truöl rein